

# Passionsandacht über Matthäus 27,15-26

Gestalten der Passionsgeschichte ... Der Richter (Pontius Pilatus)



*Zum Fest aber hatte der Statthalter die Gewohnheit, dem Volk einen Gefangenen loszugeben, welchen sie wollten. Sie hatten aber zu der Zeit einen berühmten Gefangenen, der hieß Jesus Barabbas. Und als sie versammelt waren, sprach Pilatus zu ihnen: Welchen wollt ihr? Wen soll ich euch losgeben, Jesus Barabbas oder Jesus, von dem gesagt wird, er sei der Christus? Denn er wusste, dass sie ihn aus Neid überantwortet hatten. Und als er auf dem Richterstuhl saß, schickte seine Frau zu ihm und ließ ihm sagen: Habe du nichts zu schaffen mit diesem Gerechten; denn ich habe heute viel erlitten im Traum um seinetwillen. Aber die Hohenpriester und Ältesten überredeten das Volk, dass sie um Barabbas bitten, Jesus aber umbringen sollten. Da fing der Statthalter an und sprach zu ihnen: Welchen wollt ihr? Wen von den beiden soll ich euch losgeben? Sie sprachen: Barabbas! Pilatus sprach zu ihnen: Was soll ich denn machen mit Jesus, von dem gesagt wird, er sei der Christus? Sie sprachen alle: Lass ihn kreuzigen! Er aber sagte: Was hat er denn Böses getan? Sie schrien aber noch mehr: Lass ihn kreuzigen! Als aber Pilatus sah, dass er nichts ausrichtete, sondern das Getümmel immer größer wurde, nahm er Wasser und wusch sich die Hände vor dem Volk und sprach: Ich bin unschuldig an seinem Blut; seht ihr zu! Da antwortete das ganze Volk und sprach: Sein Blut komme über uns und unsere Kinder! Da gab er ihnen Barabbas los, aber Jesus ließ er geißeln und überantwortete ihn, dass er gekreuzigt werde.*

**Gebet:** *Herr, wir bitten dich, öffne unsere Ohren und Herzen, dass wir in aller Demut auf dein Wort achten, unsere eigene Schuld reumütig erkennen und uns ganz in deiner Gnade trösten. Amen.*

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Ein verräterischer Jünger, ein machthungriger Hohepriester und ein verschlagener Statthalter sind es, die uns in dieser Passionszeit helfen sollen, zu aufrichtiger Buße zu finden. Judas, Kaiphas und Pilatus stehen zweifellos unter all der Bosheit heraus, die Jesus in den letzten Stunden seines irdischen Lebens über sich ergehen lassen musste. Diese drei Männer halten uns jeweils einen Spiegel vor und hinterfragen auch uns. Judas hat unsere Treue hinterfragt, in der wir doch dem Herrn folgen wollen. Kaiphas war am Erhalt seiner Macht und am Erlangen seiner irdischen Träume interessiert. Dafür war er bereit, Jesus zu opfern. Besser einer stirbt als das das ganze Volk untergeht. Wie schnell sind auch wir bereit, Jesus unseren eigenen Ansichten, Wünschen und Begierden zu opfern?

Heute nun, in unserer letzten Passionsbetrachtung für dieses Jahr, schauen wir auf den römischen Statthalter Pontius Pilatus. Wohl kein anderer Statthalter römischer Kaiser hat es zu einer derartigen Berühmtheit geschafft, wie dieser eine, der in Palästina für einige Jahre die Interessen des römischen Reiches vertreten sollte. Jeden Sonntag nennen wir seinen Namen, wenn wir das Glaubensbekenntnis sprechen. Wer aber war dieser Pontius Pilatus, welche unrühmliche Rolle spielte er in der Passion unseres Herrn und was erkennen wir in dem Spiegel, den er uns vorhält?

## **Pontius Pilatus – der Richter**

- I. Er erkennt Jesu Unschuld!**
- II. Doch er begnadigt den Schuldigen!**
- III. Und will auch sich selbst entschuldigen!**

Seit dem Jahr 26 n. Chr. unterstand Judäa dem römischen Statthalter Pontius Pilatus. Sein Name verrät, dass er zum Geschlecht der Pontier gehörte, einem bekannten niederen Adelsgeschlecht Roms. Zehn Jahre begleitete er dieses Amt, eine vergleichsweise lange Zeit. Dabei herrschte Pontius Pilatus mit Verachtung über das jüdische Volk, dessen Geschichte und dessen besondere Befindlichkeiten er ganz bewusst mit Füßen trat. Immer wieder provozierte er das Volk und schlug dann mit Gewalt jeden Widerstand nieder, der sich seiner Herrschaft entgegenstellte. Was heute aber in unseren Ohren schlimm und verachtenswert klingt, war für die damalige Zeit nichts Ungeöhnliches. Mit harter Hand herrschten die Römer überall über die Völker und wahrten ihre Interessen. Allein mit seiner Regierungsweise hätte es Pontius Pilatus niemals zu einer solchen Bekanntheit geschafft, wie er sie heute besitzt. Seine Berühmtheit verdankt der römische Statthalter Pontius Pilatus seinem wenig rühmlichen Auftreten im Prozess gegen Jesus. Pilatus wurde zum Richter, der in letzter Instanz das Todesurteil über Jesus bestätigte.

Normalerweise weilte der Statthalter nicht in Jerusalem. Diese Stadt versprach wenige Annehmlichkeiten, auf die der Statthalter Wert legte. In jedweder Hinsicht war das Klima der Stadt nicht dazu angetan, länger als nötig in ihr zu verweilen. Weder das subtropische Klima noch die aufgeheizte Stimmung unter den Menschen konnten Pontius Pilatus für längere Zeit in der religiösen Hauptstadt Israels verbleiben lassen. Normalerweise lebte er in Cäsarea am Meer, einer durch und durch griechisch geprägten Stadt, die dem Römer ein angenehmes Leben versprach.

Wenn aber das Passafest anstand, zu dem sich auch die Eliten des Landes in Jerusalem versammelten, dann war auch Pilatus vor Ort und residierte in seinem eigenen Palast. Hierher hatte man Jesus nun nach dem Prozess vor dem Hohen Rat gebracht. In den Palast wollten die Ankläger nicht gehen. Die Hohenpriester wollten sich nicht im Haus eines Heiden verunreinigen. Immerhin hätten sie dann nicht an den Festgottesdiensten im Tempel teilnehmen dürfen. So blieben die frommen Heuchler vor dem Palast und wagten es sich, den Statthalter vor die Tür zu bitten. Der kam dieser Bitte auch widerwillig nach und so begann der öffentliche Prozess gegen Jesus vor der weltlichen Obrigkeit in Person des Statthalter Pilatus.

Nun war Pilatus schlau genug, die wahren Verhältnisse in diesem Prozess zu erkennen. Es heißt ausdrücklich: *„Er wusste, dass sie ihn aus Neid überantwortet hatten.“* Pilatus hatte gar kein Interesse daran, dem Drängen der Hohenpriester nachzugeben. Warum sollte er ihnen den Gefallen tun, einen für sie unliebsamen Konkurrenten um die Macht zu verurteilen und zu töten? Und noch einen anderen Grund gab es für Pilatus, an der Schuld dieses Mannes zu zweifeln, den man vor ihn brachte. Denn als Pilatus schon auf dem Richterstuhl saß und der Prozess also schon seinen Lauf genommen hatte, da sandte seine Frau einen Boten zu ihm und ließ ihm sagen, dass sie einen bösen Traum hatte. In diesem Traum ging es um Jesus, den sie einen Gerechten nennt. Nun besaßen Träume in der Antike eine große Wichtigkeit, vor allem unter den Römern und Griechen. Es war also keine Kleinigkeit für Pilatus, wenn ihm seine Frau so etwas ausrichten ließ.

Ja, Pilatus wusste von der Unschuld Jesu. Seine Erfahrung mit den Verhältnissen im Land und die Worte seiner Frau haben ihn überzeugt. Außerdem wissen wir aus den anderen Evangelien, dass Pilatus selbst mit Jesus sprach und sich selbst ein

eindeutiges Bild verschaffte. Pilatus wusste, was in diesem Moment passierte und er wusste, wie er gegen seine eigene Überzeugung von den Hohepriestern missbraucht werden sollte.

Was aber können wir für uns aus dieser Gewissheit des Pilatus an Schlüssen ziehen? Über Schuld und Unschuld werden wir in dieser Andacht noch mehr erfahren. Eines aber dürfen wir hier schon festhalten, dass Pilatus ein weiterer Zeuge dafür ist, dass mit Jesus ein unschuldigtes Opferlamm gekreuzigt wurde. Keine Schuld hatte Jesus auf sich geladen. Selbst der heidnische Regent im Land musste seine Unschuld bestätigen. Uns ist dieses Urteil zum Trost und zur Gewissheit gesagt. Denn Jesus musste ein vollkommen reines und unbeflecktes Opfer bringen, um vor Gott Sühne für unsere Sünden zu erwirken. Das aber hat er getan.

Pilatus hat die Unschuld Jesu erkannt und hat doch anders gehandelt als ein gerechter Richter es eigentlich tun sollte. Wie aber auch Pilatus in seiner Bosheit dem Ziel Gottes dienen musste, dass wollen wir uns nach den Strophen des Liedes anschauen, das wir nun gemeinsam anstimmen wollen. Vom Lied „*Herr, stärke mich, dein Leiden zu bedenken*“ (LG 93) singen wir nun die Strophen 1-3.

1. Herr, stärke mich, dein Leiden zu bedenken, / mich in  
das Meer der Liebe zu versenken, / die dich bewog, von  
aller Schuld des Bösen / uns zu erlösen.

2. Ganz eins mit Gott, ein Mensch gleich uns auf Erden /  
und bis zum Tod am Kreuz gehorsam werden, / an unsrer  
Statt gemartert und zerschlagen, / die Sünd zu tragen:

3. O welche heiligen wunderbaren Taten! / Sinn ich dem  
nach, will meine Kraft versagen. / Mein Herz erbebt, ich  
seh und ich empfinde / den Fluch der Sünde.

Pontius Pilatus hat sich seine Rolle in der Passionsgeschichte nicht ausgesucht. Er hatte kein persönliches Interesse an dem, was diesen Jesus betraf. Um solche Angelegenheiten kümmerte er sich nicht, schon gar nicht, wenn sie nur den Glauben dieses kleinen jüdischen Volkes betrafen. Auf der anderen Seite musste er doch Rücksicht auf die Verhältnisse nehmen, damit ihm diese ganze Angelegenheit nicht doch noch gefährlich würde. So wurde Pontius Pilatus der Richter über Jesus. Er erkennt Jesu Unschuld!

## **II. Doch er begnadigt den Schuldigen!**

Pontius Pilatus war ein geschickter und listiger Politiker, der mit allen Mitteln versuchte, seine Macht zu behalten und zu vergrößern. Darin unterschied er sich nicht von Kaiphas oder Herodes. So versuchte er auch im Prozess gegen Jesus von der Last einer Entscheidung frei zu kommen. Es heißt: „*Zum Fest aber hatte der Statthalter die Gewohnheit, dem Volk einen Gefangenen loszugeben, welchen sie wollten. Sie hatten aber zu der Zeit einen berüchtigten Gefangenen, der hieß Jesus Barabbas. Und als sie versammelt waren, sprach Pilatus zu ihnen: Welchen wollt ihr? Wen soll ich euch losgeben, Jesus Barabbas oder Jesus, von dem gesagt wird, er sei der Christus?*“

Die Gewohnheit des Statthalters, am Passafest einen Gefangenen freizugeben, mag eine besondere Einrichtung gewesen zu sein, mit der sich Pontius Pilatus über das Fest

bei den Juden beliebt zu machen gedachte. Nun will er diese Gewohnheit nutzen, um sich dieses leidigen Prozesses zu entledigen. Zwei Männer, die jeweils Jesus hießen, standen dem Volk nun zur Wahl. Jesus, das heißt „*Gott hilft*“ oder „*Gott ist Rettung*“. Zwei Männer, beide hießen Jesus ... Der eine meinte, er könne mit Gewalt dafür sorgen, dass Gott seinem Volk hilft und es aus den Händen der Römer befreit wird. Über diesen Jesus lesen wir bei Lukas: „*Der war wegen eines Aufruhrs, der in der Stadt geschehen war, und wegen eines Mordes ins Gefängnis geworfen worden.*“ (Lk 23,19). Der andere Jesus lehnte jede Gewalt ab und kämpfte allein mit seinen Worten um die Herzen der Menschen. Er allein verkündete die Wahrheit Gottes. Er ist ein König, aber sein Reich ist nicht von dieser Welt. Der sanftmütige und unschuldige Jesus wurde nach seiner Herkunft auch Jesus von Nazareth genannt. Von ihm sagte man aber auch, dass er der Christus wäre, der verheißene Messias.

Der andere Jesus hieß auch Barabbas. Übersetzt bedeutet dieser Name: „*Sohn des Vaters*“. Auch das ist wieder ein sehr sinnbildlicher Vergleich zwischen den beiden Männern, die jetzt vor dem Volk standen und deren Leben vom Votum des Volkes abhing. Wir kennen den Vater des Barabbas nicht. Aber Jesus von Nazareth war in ganz besonderer Weise ein Sohn, dessen Vater wir kennen. Er ist der Sohn des allmächtigen Gottes! Dieser Jesus ist selbst wahrer Gott und die zweite Person des dreieinigen Gottes. Und als Sohn seines Vaters hat Jesus auch alles darangesetzt, seinem Vater gehorsam zu sein und ihm die gebührende Ehre zu geben. Ob sich auch der andere Barabbas derart seinem Vater verpflichtet gefühlt hat?

Eigentlich schien klar zu sein, wer hier als freier Mann hätte gehen müssen. Nicht der Mörder, der mit Gewalt seinen Willen in die Tat umsetzen wollte, sondern der, der den Menschen dienen will, der ihnen mit all seinen Taten und Worten Gutes getan hat. Pilatus hatte zu Recht hoffen können, dass seine Rechnung aufgeht und das versammelte Volk denjenigen befreit, der sich als der Christus, der verheißene Messias, offenbart hatte. Doch diesmal ging die Rechnung nicht auf: „*Die Hohenpriester und Ältesten überredeten das Volk, dass sie um Barabbas bitten, Jesus aber umbringen sollten. Da fing der Statthalter an und sprach zu ihnen: Welchen wollt ihr? Wen von den beiden soll ich euch losgeben? Sie sprachen: Barabbas!*“

Pontius Pilatus hat sich geirrt. Nun musste er den Schuldigen begnadigen. Jesus Barabbas kam frei und durfte seiner Wege gehen. Jesus Christus aber blieb vor seinem Richter, obwohl er unschuldig war und Pontius Pilatus das auch wusste. Was für eine himmelschreiende Ungerechtigkeit! Und ja, im Himmel hat man wirklich jedes Wort mitbekommen, das vor dem Palast des Pontius Pilatus gesprochen wurde. Und alles sollte auch genauso passieren, wie es geschehen ist. Der Unschuldige wird zum Tod verurteilt, während der Schuldige Gnade findet und frei vom Todesurteil ist.

Diese vermeintliche Ungerechtigkeit, die wir hier sehen, will uns aber wieder ganz deutlich vor Augen führen, was dieser Prozess gegen Jesus vor Pilatus mit uns zu tun hat. Der Sünder wird freigesprochen, während der Gerechte dem Tod preisgegeben wird. Das ist doch eigentlich die Botschaft des Evangeliums, über die wir uns von Herzen freuen, wenn uns unsere eigene Schuld bewusst geworden ist und sie uns auf dem Gewissen liegt. Wenn wir das Evangelium hören, dann geht es da nicht um irgendeinen Schuldigen, der völlig unverdient freikommt, nein, da geht es um jeden einzelnen unter

uns. Wir alle sind schuldig, wie Barabbas schuldig war. Und wir alle sind frei, während Jesus für uns das bittere Todesurteil in Empfang nimmt. Pontius Pilatus hat noch versucht, das Urteil abzuwenden, aber am Ende blieb ihm nichts anderes übrig, als dem aufgebracht und verführtem Volk seinen Willen zu geben. Es heißt: „*Pilatus sprach zu ihnen: Was soll ich denn machen mit Jesus, von dem gesagt wird, er sei der Christus? Sie sprachen alle: Lass ihn kreuzigen! Er aber sagte: Was hat er denn Böses getan? Sie schrien aber noch mehr: Lass ihn kreuzigen!*“

Wir werden noch hören, wie Pilatus meinte, sich doch noch persönlich aus der Verantwortung ziehen zu können. Zuvor aber stimmen wir die Strophen 4-6 unseres Liedes an: „*Herr, stärke mich, dein Leiden zu bedenken*“.

4. Gott ist gerecht, ein Rächer alles Bösen. / Gott ist die  
Lieb und lässt die Welt erlösen. / Dies kann mein Geist mit  
Schrecken und Entzücken / am Kreuz erblicken.

5. Seh ich dein Kreuz den Klugen dieser Erden / ein Är-  
gernis und eine Torheit werden: / So seis doch mir, trotz  
allen frechen Spottes, / die Weisheit Gottes.

6. Es schlägt den Stolz und mein Verdienst darnieder, / es  
stürzt mich tief, und es erhebt mich wieder, / lehrt mich  
mein Glück, macht mich aus Gottes Feinde / zu Gottes  
Freunde.

Pontius Pilatus – der Richter! Ein Mann, der sich selbst der Nächste war, der seine Macht und sein eigenes Fortkommen in dieser Welt vor Augen hatte. Gewiss setzten ihn die Hohenpriester hart zu und die Zeiten waren damals, wie sie nun einmal waren. Aber das alles spricht auch einen Pontius Pilatus nicht frei von Schuld. Um seine Schuld geht es aber am Ende unserer Verse und am Ende unserer heutigen Passionsbetrachtung. Pontius Pilatus erkannte die Unschuld Jesu! Und doch begnadigte er den schuldigen Sünder!

### **III. Und will nun auch sich selbst entschuldigen!**

Was würden wir antworten, wenn wir gefragt werden, von wem folgender Ausspruch stammt: „*Ich wasche meine Hände in Unschuld*“? Die Hände in Unschuld zu waschen, ist zum Sprichwort und zur Zeichenhandlung geworden, die man unmittelbar mit Pontius Pilatus und dem Prozess gegen Jesus verbindet. Allerdings ist der Statthalter nicht der Urheber dieser Rede und auch nicht dieser Handlung. Das geht vielmehr schon auf die Zeit des Mose und auf Gottes Gesetz im Alten Bund zurück. Im 5. Buch Mose ist zu lesen, was man tun sollte, wenn man einen Toten gefunden hat, der erschlagen wurde. Wenn man nicht wusste, wer schuld am Tod dieses Menschen war, dann sollten die Ältesten der Stadt, die dem Fundort am nächsten lag, hinausgehen und eine junge Kuh töten und sich dann über der Kuh die Hände waschen. Dabei sollten sie sagen: „Unsere Hände haben dies Blut nicht vergossen, und unsere Augen haben's nicht gesehen.“ (5.Mose 21,7). Später lesen wir im Psalm 26, dass mit der Handwaschung die eigene Unschuld beteuert wurde. In diesem Psalm betet David: „*Ich wasche meine Hände in Unschuld und halte mich, HERR, zu deinem Altar.*“

Pontius Pilatus kannte die jüdischen Sitten und Bräuche und so versucht er nun durch die öffentliche Handwaschung alle Verantwortung am Tod Jesu von sich zu schieben.

Es heißt: *„Als aber Pilatus sah, dass er nichts ausrichtete, sondern das Getümmel immer größer wurde, nahm er Wasser und wusch sich die Hände vor dem Volk und sprach: Ich bin unschuldig an seinem Blut; seht ihr zu!“*

*„Ich bin unschuldig!“* Ja, sobald es um die Frage nach Schuld oder Unschuld geht oder auch nur gehen könnte, da regt sich der alte Mensch. Und das tat er nicht nur in Pontius Pilatus, sondern das tut er in allen Menschen. Wie schnell sind auch wir dabei, uns herauszureden und unsere Unschuld zu beteuern. Wie schnell schieben wir die Verantwortung in den Dingen von uns, für die es kein Lob zu verdienen gibt. *„Ich war es nicht!“*, *„Ich kann nichts dafür!“* ... Es ist ein richtiger Reflex, den wir alle in uns tragen und der ganz schnell wirkt, sobald sich der alte Adam oder die alte Eva in uns ertappt fühlen könnten.

Pontius Pilatus sah sich aus politischen und persönlichen Gründen nicht mehr in der Lage, Jesus zu befreien. Er hätte es in seiner Macht wohl gekonnt, aber das hätte seinen Preis gehabt. Den war Pilatus nicht bereit zu zahlen. Und so musste er dem Willen des Volkes nachgeben. Die Verantwortung für diese Ungerechtigkeit wollte er aber nicht übernehmen. Anders das Volk, das vor seinem Palast stand und das in hysterischem Aufruhr war. Sie riefen: *„Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!“* Das heißt: *„Wir übernehmen die volle Verantwortung für dieses Todesurteil, und zwar unbefristet! Auch die kommenden Generationen sollen zu dieser Verantwortung stehen!“* Was für ein Unheil haben diese Menschen doch mit diesen Worten über sich und ihre Nachkommen gebracht. Bitter ist es auf sie gefallen, dass sie über Jahrhunderte hinweg immer wieder als die Christismörder verfolgt wurden. Ihnen hat man fälschlicherweise die alleinige Schuld am Tod Jesu zugeschoben. So aber ist es nicht!

Pontius Pilatus mag die Verantwortung für sein ungerechtes Richten vor Menschen abgeschoben haben. Vor Gott aber nicht. Mit ihm, dem römischen Statthalter und seinen Soldaten ist es die ganze Menschheit, Juden und Heiden, die am Tod des Gottessohnes schuldig geworden ist. Ja, die ganze Welt hat mit ihren Sünden den Tod Jesu verschuldet. Und es ist die größte Torheit, diese Schuld leugnen oder abwälzen zu wollen. Denn vor Gott stehen wir immer für all unser Tun, unser Denken und Reden in der Verantwortung. Und nur der wird am Ende bestehen können, der seine Hoffnung ganz auf den Tod Jesu setzt. Den Tod, den er am Kreuz von Golgatha gestorben ist und den wir am Karfreitag in aller Demut und unter Gebet betrachten und bedenken wollen. Weil Gott die ganze Welt so sehr geliebt hat, darum wollte der himmlische Vater selbst, dass sein Sohn gekreuzigt würde. Nicht aus Bosheit oder Falschheit wollte Gott den Tod seines Sohnes, wie Kaiphas und Pilatus es wollten, sondern aus Liebe zu uns Sündern.

Wir selbst können und sollten uns nicht selbst entschuldigen wollen. Ja, wir sind schuldig! Aber das darf doch unser Trost und unsere Zuversicht sein, dass Jesus uns in der Taufe reingewaschen hat von aller Schuld, und zwar nicht nur unsere Hände, sondern unseren ganzen sündigen Leib. Sein Blut kam über uns, aber nicht zum Gericht, nicht zur Verdammnis, sondern zum Segen, zur ewigen Seligkeit.

Amen.

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.*

Vom Lied „*Herr, stärke mich, dein Leiden zu bedenken*“ singen wir nun noch die Strophen 7-10.

7. Da du dich selbst für mich dahingegeben, / wie könnt ich noch nach meinem Willen leben? / Und nicht vielmehr, weil ich dir angehöre, / zu deiner Ehre.

8. Ich will nicht Hass mit gleichem Hass vergelten, / wenn man mich schilt, nicht rächend widderschelten. / Du Heiliger, du Herr und Haupt der Glieder, / schaltst auch nicht wieder.

9. Unendlich Glück! Du littest uns zugute. / Ich bin versöhnt in deinem teuren Blute. / Du hast mein Heil, da du für mich gestorben, / am Kreuz erworben.

10. Wenn endlich, Herr, mich meine Sünden kränken, / so lass dein Kreuz mir wieder Ruhe schenken. / Dein Kreuz, dies sei, wenn ich den Tod einst leide, / mir Fried und Freude.

T: Christian Fürchtegott Gellert 1757 • M: Herzliebster Jesus, was hast du verbrochen